

Prof. Dr. Alfred Toth

Intermediäre semiotische Qualitäten

1. “Das vollständige Zeichen ist eine triadische Relation von wiederum drei relationalen Gliedern, deren erstes, das Mittel (M), monadisch (einstellig), deren zweites, der Objektbezug (O), dyadisch (zweistellig) und deren drittes, der Interpretant (I), triadisch (dreistellig) gebaut ist. So ist also das vollständige Zeichen als eine triadisch gestufte Relation von Relationen zu verstehen” (Bense 1979, S. 67).

Vom quantitativen Standpunkt aus gilt also für die Zeichenrelation

$$ZR = {}^1R \subset {}^2R \subset {}^3R,$$

d.h. das Zeichen folgt der Nachfolgestruktur der ersten drei Ordinalzahlen

$$ZR = (.1.) \rightarrow (.2.) \rightarrow (.3.).$$

Andererseits hatte Bense (1979, S. 60) aber darauf hingewiesen, dass zwischen den drei Fundamentalkategorien Erstheit, Zweitheit und Drittheit auch eine Selektionsbeziehung besteht, insofern die Zweitheit aus der Erstheit und die Drittheit aus der Erstheit und der Zweitheit selektiert sind:

$$\text{Kat} > \text{Mod} > \text{Rpr},$$

d.h. vom quantitativen Standpunkt aus besteht zwischen den drei Relationen die Grösser-als-Ordnung ($<$), aber vom qualitativen Standpunkt besteht die Kleiner-als-Ordnung ($>$), da die Selektion vom Allgemeinen zum Spezifischen führt. In Toth (2009) wurde daher die vollständige quantitativ-qualitative Zeichenrelation wie folgt dargestellt:

$$ZR = (.1.) \lesseqgtr (.2.) \lesseqgtr (.3.).$$

2. Nach Bense (1979, S. 67) wird die Stufung der Partialrelationen der Zeichenrelation wie folgt auf die Ebene der Subzeichen und der aus ihnen zusammengesetzten Zeichenklassen vererbt:

Wie man erkennt, entsteht damit also folgende Struktur der verschachtelten natürlichen Transformationen:

$$\text{Zkl}(\text{kat}) = [[3.2, \text{a.b}], [2.1, \text{c.d}]],$$

wobei also (a.b) und (c.d) von (3.2) und (2.1) unabhängig sind. Da jedoch jede Zeichenklasse auf der trichotomischen Ordnung

$$(3.a \ 2.b \ 1.c) \text{ mit } a \leq b \leq c$$

basiert, können (a.b) und (c.d) nur begrenzte Werte annehmen. Dies gilt nun natürlich nicht nur für die quantitativen, sondern auch für die qualitativen Subzeichen:

$$\begin{aligned} (\circ \ \square \ \triangle) &\rightarrow [[\bullet, \triangle], [\square, \triangle]] \\ (\circ \ \square \ \blacktriangle) &\rightarrow [[\bullet, \triangle], [\square, \blacktriangle]] \\ (\circ \ \square \ \blacktriangle) &\rightarrow [[\bullet, \triangle], [\square, \blacktriangle]] \\ (\circ \ \blacksquare \ \blacktriangle) &\rightarrow [[\bullet, \blacktriangle], [\square, \blacksquare]] \\ (\circ \ \blacksquare \ \blacktriangle) &\rightarrow [[\bullet, \blacktriangle], [\square, \blacksquare]] \\ (\circ \ \blacksquare \ \blacktriangle) &\rightarrow [[\bullet, \blacktriangle], [\square, \bullet]] \\ (\bullet \ \blacksquare \ \blacktriangle) &\rightarrow [[\bullet, \blacksquare], [\square, \blacksquare]] \\ (\bullet \ \blacksquare \ \blacktriangle) &\rightarrow [[\bullet, \blacksquare], [\square, \blacksquare]] \\ (\bullet \ \blacksquare \ \blacktriangle) &\rightarrow [[\bullet, \blacksquare], [\square, \bullet]] \\ (\bullet \ \blacksquare \ \blacktriangle) &\rightarrow [[\bullet, \bullet], [\square, \bullet]] \end{aligned}$$

Wenn wir also die Konstanten weglassen, bekommen wir folgende kategorial-qualitative Korrespondenzen:

$$\begin{aligned} [\text{id1}, \text{id1}] &\rightarrow [\triangle, \triangle] \\ [\text{id1}, \alpha] &\rightarrow [\triangle, \blacktriangle] \\ [\text{id}, \beta\alpha] &\rightarrow [\triangle, \blacktriangle] \\ [\alpha, \text{id2}] &\rightarrow [\blacktriangle, \blacksquare] \\ [\alpha, \beta\alpha] &\rightarrow [\blacktriangle, \blacksquare] \\ [\beta\alpha, \text{id3}] &\rightarrow [\blacktriangle, \bullet] \end{aligned}$$

[id2, id2]	→	[□, □]
[id2, βα]	→	[□, ■]
[βα, id3]	→	[■, ●]
[id3, id3]	→	[●, ●]

Da diese also aus den verschachtelten quantitativ-qualitativen Zeichenrelationen gewonnen sind, wollen wir sie “intermediäre Qualitäten” nennen. Intermediäre Qualitäten folgen den Regeln für quantitative “dynamische” Morphismen, wie sie in Toth (2008, S. 151 ff., 155 ff., 295 ff.) dargelegt wurden.

Bibliographie

- Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979
 Toth, Alfred, Semiotische Strukturen und Prozesse. Klagenfurt 2008
 Toth, Alfred, Das Zeichen als qualitative Zahlenrelation. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009)

28.6.2009